

Zeitschrift: Mittelalter : Zeitschrift des Schweizerischen Burgenvereins = Moyen Age : revue de l'Association Suisse Châteaux Forts = Medioevo : rivista dell'Associazione Svizzera dei Castelli = Temp medieval : rivista da l'Associaziun Svizra da Chastels

Herausgeber: Schweizerischer Burgenverein

Band: 15 (2010)

Heft: 4

Artikel: Überlegungen zu den Sax und dem Johanniterorden zwischen Misox und Tessin

Autor: Lehman, Stefan

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-166639>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Überlegungen zu den Sax und dem Johanniterorden zwischen Misox und Tessin

Von Stefan Lehmann

Die genealogischen Begebenheiten des Hauses der Sax sind mehrmals und vertieft untersucht worden.¹ Der Bezug zum Johanniterorden² (und im weitesten Sinne den Kampf gegen die Ungläubigen) blieb aber häufig eine suggestive und faszinierende Randnotiz, die mehr und mehr in der historischen Forschung in Vergessenheit geriet. Dies geschah wohl auf Grund der spärlichen Quellenlage.³ Diesem Umstand muss auch dieser Beitrag Rechnung tragen, da kein zusätzliches Quellenmaterial vorliegt. Dennoch, die Offenheit der Sax zu diesem Ritterorden bildet eine Art *fil rouge* zu den einzelnen bruchstückhaften Erwähnungen und Spuren der Johanniter im Misox und Tessin.

Der Beitrag beabsichtigt den Kenntnisstand zum Johanniterorden im Gebiet zwischen Misox und Tessin zusammenzustellen, aufzudatieren und zu hinterfragen, insbesondere in Bezug auf dessen Beziehungen zu dem Haus der Sax im Hoch- und Spätmittelalter. An die historischen Überlegungen knüpfen auch Beobachtungen zu erhaltenen architektonischen Spuren an⁴. Die einzelnen Punkte werden thematisch dargelegt und vertieft. Am Ende des Beitrages werden einzelne allgemeine Fragen und Überlegungen zusammengefasst.

Der historische Rahmen: der Saxer Blickwinkel

Der Johanniterorden und die Kreuzzugs-Idee hat das Leben einzelner Mitglieder des Hauses der Sax gekennzeichnet. Die Quellen und die historische Forschung haben einzelne Aspekte mehrmals hervorgehoben, weitere wurden nur kurz erwähnt und nicht immer ist es heute noch möglich den Wahrheitsgehalt weiterer Erwähnungen zu überprüfen. Im folgenden Abschnitt wurden die bekannten Erwähnungen in chronologischer Reihenfolge zusammengestellt und kommentiert:

- Um die Mitte des 12. Jh.: In diese Zeit soll ein Saxer Ahn das Versprechen der finanziellen Unterstützung des Wallfahrerheims in Jerusalem abgelegt haben,

wie es dann in einer späteren Quelle von 1219 erwähnt wird.⁵

¹ Der vorliegende Beitrag stellt eine erweiterte Fassung des Vortrages «I de Sacco e gli Ospitalieri», gehalten am 3. Juni 2010 im Rahmen der Tagung «Il castello di Mesocco: passato, presente, futuro» zu den Feierlichkeiten im Zusammenhang mit der Fertigstellung der Restaurierungsarbeiten der Burganlage von Mesocco dar. Für die freundliche Aufnahme des Beitrages bedanke ich mich beim Schweizerischen Burgenverein. Eine italienische Fassung des Textes erscheint in den Quaderni Grigionitaliani 2010/2 zeitgleich.

Zu den Herren von Sax: THEODOR VON LIEBENAU, I Sax. I signori e conti di Mesocco. Estratto dal Bollettino Storico della Svizzera Italiana (Bellinzona) anni 1888–90 (Bellinzona 1890a); THEODOR VON LIEBENAU, Die Herren von Sax zu Misox. Eine genealogische Skizze. Beilage zum Jahresbericht der hist.-antiq. Gesellschaft von Graubünden pro 1889 (Chur 1890b) deutsche Übersetzung von 1890a, ohne aber die bibliographischen Hinweise des Originals; ROBERT SCHEDLER 1919, Die Freiherren von Sax zu Hohensax (St. Gallen 1919); GERTRUD HOFER-WILD, Herrschaft und Hoheitsrechte der Sax im Misox (Poschiavo 1949); ANNA-MARIA DEPLAZES-HAEFLIGER, Die Freiherren von Sax und die Herren von Sax-Hohensax bis 1450. Ein Beitrag zur Geschichte des Ostschweizer Adels (Langenthal 1976); CESARE SANTI, L'inizio del declino dei de Sacco in Mesolcina. Quaderni Grigionitaliani 2/2004, 3–27.

² Der Johanniter- oder Hospitalorden hat seinen Ursprung in einem Wallfahrerheim in Jerusalem (um 1070). Der Orden wurde 1113 von Papst Paschalis III. anerkannt. Wachsende militärische Tätigkeit ab 1120, welche von Papst Eugen III. 1153 gebilligt wurde. Nach 1291 (Fall von Akkon) zunächst auf Zypern dann auf der Insel Rhodos ansässig (1310). Mit der Auflösung des Templerordens (1312) erbt der Hospitalorden zahlreiche Güter und einzelne Mitglieder dieses Ritterordens. Im Jahre 1530 Umsiedlung nach Malta. Heute hat der Orden seinen Sitz in Rom.

³ VON LIEBENAU 1890a (wie Anm. 1) 24–26, 32; VON LIEBENAU 1890b (wie Anm. 1) 7–8, 11; SCHEDLER 1919 (wie Anm. 1) 7, 12; HOFER-WILD 1949 (wie Anm. 1) 37; DEPLAZES-HAEFLIGER 1976 (wie Anm. 1) 29–30; SANTI 2004 (wie Anm. 1) 4–5.

⁴ CHRISTOPH SIMONETT, Doch eine Johanniter-Kommende im Misox. Die Ordensbauten in Soazza. Bündner Monatsblatt 1964, 252–256; FIORENTINO GALLICCIOTTI, L'Ordine di Malta nella Svizzera Italiana (Ago 1971) 73–76 (die Seiten 77–88 sind die italienische Übersetzung des Beitrages von Simonett 1964); WERNER MEYER/EMIL MAURER, Mesocco. Castello e Chiesa Santa Maria del Castello. Guide ai Monumenti Svizzeri, a cura di Società di Storia dell'Arte in Svizzera, Serie 37, No. 362/363 (Berna 1985) 24.

⁵ Abgesehen von der Unmöglichkeit einer genaueren Datierung des Versprechens mangels weiterer Quellen, fällt die unabhängige Schätzung (vgl. den Kommentar zur Urkunde von 1219) praktisch in die Zeit des Zweiten Kreuzzuges (1147–1149), welcher eine Antwort auf die erstarkende islamische Führung und der Eroberung 1144 von Edessa (heute Şanlıurfa) darstellte. Die Entscheidung die christlichen Reiche und insbesondere diesen Orden in *Outremer* zu jener Zeit zu unterstützen, scheint daher keineswegs zufällig.

- 1188: Albert von Sax, Sohn des Alcherius von Torre, wird in den zeitgenössischen Quellen ein letztes Mal im Lager von Kaiser Friedrich I. in Speyer erwähnt. Schedler, unter Berücksichtigung älterer einheimischer Sagen, die leider nicht näher beschrieben werden⁶, nimmt an, dass Albert mit dem Kaiser im darauf folgenden Jahr am Dritten Kreuzzug teilnahm.⁷ Leider haben wir keine Möglichkeit dieser Spur nachzugehen: Diese Hypothese wird hier aber trotzdem erwähnt, weil sie plausibel und schlüssig in das Gesamtbild passt.
- 1208, Karfreitag: Abt Ulrich von St. Gallen geht militärisch gegen Ulrich von Montfort vor. Dabei geht es ihm um den Schutz des Baus der Burg Forstegg, da der Bruder Heinrich von Sax sich zu jener Zeit wegen der Erfüllung eines Gelübdes in Spanien im Kampf gegen die Ungläubigen befand.⁸ An wessen Seite er kämpfte, und noch wichtiger, wem er das Gelübde abgegeben hat, darüber schweigt die Quelle. Auf Grund der hohen Anzahl der Akteure und der Intensität der Kampfhandlungen ist es auch nicht möglich mittels Ausschlussverfahren Klarheit zu erhalten. Beispielfhaft, ohne die adeligen Vorstösse zu zählen, hält Philippe Contamine ab der Zeit des 12. Jh., nebst den Johannitern, verschiedene lokale Akteure fest: der Ritterorden von Calatrava; der Ritterorden des Heiligen Julian von Pero, später Orden von Alcantara; die Militia sancti benedicti cisterciensis ordinis, später der Ritterorden von Avis; der Ritterorden des heiligen Jakob vom Schwert; die Milizen von Turgel, von Monte Frago und der Heiligen Maria).⁹
- 1219, 21. April: In der bekannten Stiftungsurkunde der Kirche des Heiligen Johannes in San Vittore wird im dritten Abschnitt die Verpflichtung einer jährlichen Abgabe von fünf prägefischen Denaren aus Mailand an das Heim in Contone (lat. *monte Cenero*) oder an dessen Vertreter zu Gunsten des Wallfahrerheims des Heiligen Johannes in *ultra mare* erwähnt. Die Urkunde wurde in Anwesenheit von Heinrich von Sax und dessen Sohn Albert von Sax ausgestellt und das Versprechen bezieht sich auf eine präzise Handlung eines Ahnen (lat. *antecessores*) von Heinrich.¹⁰

Die genaue Betrachtung der Textstelle des Versprechens (lat. *quos denarios antecessores praedicti Domini Anrici indicavere isto hospitalis*), auf den ersten Blick eine reine Präzisierung, gibt Anlass zu zwei weiteren Überlegungen:

1. Das Versprechen wurde also noch von der älteren Linie der Sax (also seitens der Mutter) eingelöst und möglicherweise wurde damit zunächst die Kapelle des heiligen Petrus in Rheinwald verpflichtet.¹¹ Wer diese Antecessores namentlich sind, können wir nicht mit Sicherheit festhalten. Üblicherweise wird mit diesem Ausdruck eine Distanz von zwei Generationen festgehalten (jede von der Dauer von 20–25 Jahren), was auf Grund des Alters von Heinrich (1194 gilt er schon als erwachsen) eine Datierung des Versprechens um die Mitte des 12. Jh. vertretbar macht. Genealogisch kämen dann folgende zwei Urahnen in Frage: Albertus de Sancto Victore oder Raniero de Sacco.¹²
2. Wie von Hofer-Wild¹³ vorgeschlagen, scheint der lateinische Passus darauf hinzuweisen, dass das Geld in einem ersten Moment direkt an *isto hospitalis* (d.h. jenes in *ultra mare*) weitergeleitet wurde. Daher sollte das Versprechen zu einem Zeitpunkt vor der Gründung des Heims in Contone fallen, da dieses offenbar nur in einem zweiten Moment in die Vermittlerrolle schlüpfte. Die angenommene Datierung des Versprechens ist infolgedessen ein Terminus post quem für die Gründung in Contone, bzw. eine ältere Gründung würde die obige Überlegung widerlegen. Unabhängig von dieser Beweisführung ist die älteste Erwähnung des Heims der *fratres hospitalis Hierosolymitani* in Contone von der Zeit um 1198–1209.¹⁴ Auch die Vermutung von Gallicciotti¹⁵ einer hypothetischen Gründung des Heims schon gegen 1150, dies auf Grund eines Streites zwischen der Stiftgemeinschaft von Muralto und den Benediktinern von Quartino ab 1152, dessen Ursache er in der Anwesenheit der Johanniter sieht, widerlegt den Datierungsvorschlag des Versprechens nicht.

- 1314, 15. Mai: Martin Heinrich von Sax und dessen Bruder Heinrich verkaufen ihren Teil und die damit gekoppelten Rechte der Alp von Zimello im Morobbiatal. Da der dritte Bruder Eberhard, ebenfalls Mitbesitzer des Grundstücks beim Kaufvertrag¹⁶ und nun Mitglied des Johanniterordens abwesend ist (der Aufenthaltsort ist unbekannt), bürgen sie im Falle einer Beanstandung des Verkaufs durch Eberhard mit der Burg von Barazola.¹⁷ In den Urkunden wird über keine Beanstandung berichtet.
- 1316, 10. März: Als Komtur des Johanniterheims in Basel wird ein gewisser Albert von Sax genannt. Dies im Zusammenhang mit einer Rückgabe von Gütern an den Kaplan von Klingental, einen Johannes von Köln, die er zur Zeit seiner Amtsausübung in der Kapelle des Hl. Johannes in S. Brandan schenkte.¹⁸

Auf Grund dieser Gegebenheiten ergibt sich ein Bild von finanziellen Unterstützungen und persönlichen Anteilnahmen über mehrere Generationen, die sich immer wieder (wo nachweisbar) zu Gunsten des Johanniterordens ausprägten. Ferner – aber mit aller Vorsicht, da wir womöglich von einem unvollständigen Quellenstand oder von einer Forschungslücke ausgehen müssen – gilt es zu bemerken, dass für das Gebiet des Tessins und des Misox kein anderes lokales Geschlecht ähnliche Leistungen erbrachte.¹⁹ Dies trotz der Anwesenheit von einflussreichen Häuser in der Umgebung. Weit ab von den Ereignissen im oberen Abschnitt, noch ein abschliessender Hinweis: im Jahre 1450 haben die Grafen Heinrich und Johannes von Sax in der Kirche Santa Maria del Castello in Mesocco einen weiteren Altar gestiftet. Dieser war, es erstaunt uns nicht, ebenfalls dem heiligen Johannes geweiht und die Stiftung ermahnte jedes Jahr zwei Messen darauf zu halten.

Die architektonischen Spuren

In verschiedenen Ortschaften des Untersuchungsgebiets haben sich architektonische Elemente des Johanniterordens erhalten (Abb. 1). Einige davon sind durch den Beitrag von Simonett²⁰ seit 1964 bekannt, weitere konnte

⁶ Vielleicht, aber es ist nur eine Vermutung, bezieht sich Schedler doch auf die allgemeinen Sagen, die von A Marca zusammengetragen, und die auf eine Verarmung des Geschlechtes in Folge der Teilnahme an den Kreuzzügen hinweisen. Vgl. VON LIEBENAU 1890a (wie Anm. 1) 26, hier übrigens mit einer weiteren Interpretationsmöglichkeit der Erzählungen von A Marca.

⁷ SCHEDLER 1919 (wie Anm. 1) 7.

⁸ VON LIEBENAU 1890a (wie Anm. 1) 24 und Fussnote 1 mit Bibliographie. Den Vorschlag von Gallicciotti, ihn deswegen ab diesem Datum oder ab 1219, als einen vollwertigen Ordensritter zu betrachten, ist unbegründet und nicht zwingend; GALICCIOTTI 1971 (wie Anm. 4) 71.

⁹ PHILIPPE CONTAMINE, *La guerra nel Medioevo* (Milano 1986) 115–116.

¹⁰ VON LIEBENAU 1890a (wie Anm. 1) 26 und Kapitel: Documenti I, Carta Fundationis Ecclesiae Collegiate et Plebis SS. Johannis et Victoris, insbesondere Abschnitt 3.

¹¹ HOFER-WILD 1949 (wie Anm. 1) 237–239, vgl. den ersten Teil des 3. Abschnittes *Ecclesiam Sancti Petri de Reno*.

¹² DEPLAZES-HAEFLIGER 1976 (wie Anm. 1) 24 und die genealogischen Tafeln.

¹³ HOFER-WILD 1949 (wie Anm. 1) 252, nota 116.

¹⁴ ANTONIETTA MORETTI, Contone. In: *Helvetia Sacra* IV/7, Band 1 (Basel 2006) 192–193.

¹⁵ GALICCIOTTI 1971 (wie Anm. 4) 15–19, insbesondere 17–19.

¹⁶ 1300, 3. Mai: Albert, Sohn des Ablatico, aus Bellinzona hatte seinen Anteil an diese Alp der gekoppelten Reche den drei Brüdern verkauft. Zu diesem Zeitpunkt wird Eberhard nicht als Mitglied des Johanniterordens erwähnt.

¹⁷ VON LIEBENAU 1890a (wie Anm. 1) 32. Diese interessante Überlieferung ist leider nur in Bruchstücken erhalten, da diese Dokumente «von 1300 und 1314 in den Händen des Herrn E. Motta sich befinden». Bislang ist eine Suche nach diesen Urkunden ergebnislos geblieben. Im lateinischen Text wird besonderer Wert auf den Ausdruck *de templo* gelegt (*frater Averardus de Sacho, ordinis millicie beati Johannis de templo de ultramare*). Ob damit, im Zusammenhang mit der Auflösung des Templerordens (1312) darauf hingewiesen werden möchte, dass Eberhard zunächst Templer war, bleibt hier wie bei anderen Autoren offen.

¹⁸ Veronika Feller-Vest, Basel. In: *Helvetia Sacra* IV/7, Band 1 (Basel 2006) 90. Wie die Autorin ebenfalls schon bemerkte, kann der Name keiner aktuellen Stammtafel zugewiesen werden und der tatsächliche Verwandtschaftsgrad ist ungewiss. Auf der anderen Seite – so offensichtlich waren die Kontakte der Saxer zu den Johannitern – ist die Idee nicht ganz abwegig. DEPLAZES-HAEFLIGER 1976 (wie Anm. 1) 25, Fussnote 68 zeigt ferner, dass für das 12. und 13. Jh. eine eigenständige Gruppe von Sax im Raum Bern/Luzern/Solothurn fassbar ist.

¹⁹ Für die Regierungszeit der Sforza sind Urkunden erhalten, die darauf hinweisen, dass der Herzog von Mailand direkt den Komtur von Contone ernannte. LUCIANO MORONI STAMPA/GIUSEPPE CHIESI, *Il Ticino ducale. Il carteggio e gli atti ufficiali. Volume I/1: Francesco Sforza, 1450–1455* (Bellinzona 1993) 109–110, nr. 144; 194–195, nr. 283). Eine Tatsache, die hier, ohne eine weitere Bewertung geben zu können, als auffallend betitelt werden muss, da sie die Souveränität des Ordens in jener Zeit in Frage stellt.

²⁰ SIMONETT 1964 (wie Anm. 4).

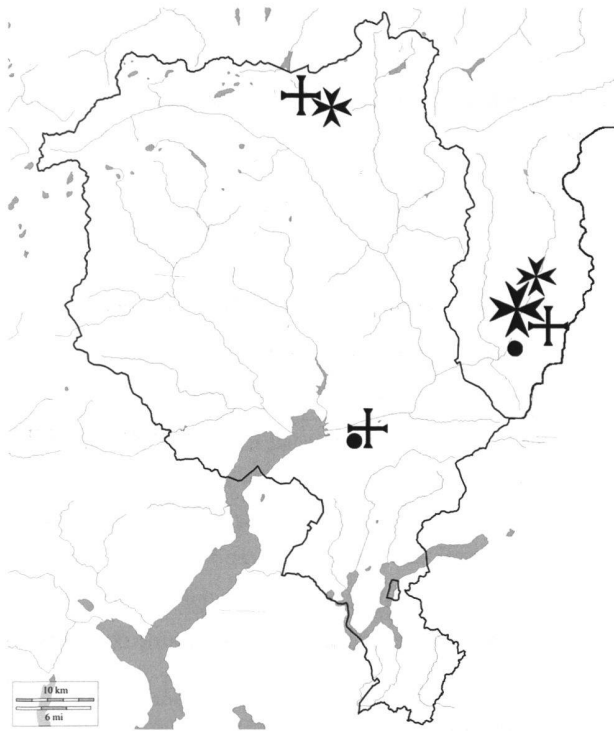


Abb. 1: Übersichtskarte Tessin und Misox mit den im Text erwähnten Fundstellen.

Gallicciotti hinzufügen²¹ und einzelne Neuigkeiten sind im vorliegenden Text zum ersten Mal vorgestellt. Nebst den unpublizierten Elementen fehlen aber auch für alle anderen Stücke bis heute eine vertiefte Analyse und die notwendigen Aufdatierungen.

Die architektonischen Spuren sind leicht zu identifizieren, da sie das typische Malteserkreuz tragen. Der Ausdruck «Malteserkreuz», eigentlich viel später entstanden (nach 1530) und mit der untersuchten Zeit in keinem Zusammenhang, wird im folgenden Text für die allgemeine Verständlichkeit trotzdem beibehalten. Zur Einführung und Benutzung dieser Kreuzform ist die Analyse von Alain Demurger fundamental, da er nachweisen konnte, dass der Johanniterorden während des ersten Jahrhunderts seiner Existenz das Malteserkreuz nicht trug; sondern viel eher ein einfaches Kreuz (wie die Kreuzritter) oder ein doppeltes Kreuz. Namentlich wird das Malteserkreuz erst um 1248 in einem Edikt von Papst Innozenz IV. erwähnt. Auf dem Siegel des Grossmeisters Garin de Montaigu (1207–1228) ist das Malte-



Abb. 2: Mesocco GR, Sta. Maria del Castello. Am Kirchenturm angebaut steht diese Nische mit Spitzbogen. Im Schlussstein befindet sich ein Flachrelief mit Malteserkreuz.

serkreuz ebenfalls enthalten. In der mittelalterlichen Bilderwelt kennen wir nur ab dem Ende des 13. Jh. Darstellungen mit schwarz gekleideten Ordensmitgliedern mit weissem Malteserkreuz.²² Somit dürfen wir davon ausgehen, dass für sämtliche Malteserkreuze im Zusammenhang mit Johannitern eine Datierung post quem 1207 anzunehmen ist und, dass eine allmähliche Verbreitung dieses Symbols spätestens ab der Mitte des 13. Jh. einsetzte.

Es folgt nun eine Auflistung der Orte, wo sich architektonische Elemente, welche dem Johanniterorden zuzuschreiben sind, befinden. Die Auflistung folgt einer geographischen Logik und ist jeweils durch Bemerkungen ergänzt.



Abb. 3: Mesocco GR, Sta. Maria dell Castello.
Ausschnitt aus Abb. 2.

Mesocco

An den Kirchenturm der Kirche von Santa Maria del Castello anliegend befindet sich ein Anbau mit einem Spitzbogen, zunächst als Grabstätte nach italienischem Vorbild und anschliessend als Beinhaus verwendet. Der verzierte Schlussstein trägt als Flachrelief ein Malteserkreuz (Abb. 2 und 3):. Allgemein geht die Forschung davon aus, dass hier Eberhard von Sax, bekanntlich ein Mitglied des Johanniterordens in der ersten Hälfte des 14. Jh., bestattet wurde. Die Konstruktionsweise des Anbaus und die Datierung der Ornamentik stehen in keinem Widerspruch zu dieser Annahme, doch schlussendlich fehlen ebenfalls handfeste Beweise.²³

Soazza

Im Ortskern von Soazza (Abb. 4–13) hielt Simonett in seinem Beitrag vier architektonische Elemente fest, welche seiner Meinung nach dem Johanniterorden zuzuschreiben sind. Wenn im Fall der beiden Schlusssteine mit Flachrelief eines Malteserkreuzes keine Zweifel bestehen (Bogen A, Abb. 4–6; Bogen B, Abb. 7–9), distanziert sich der Schreibende von den enthusiastischen Interpretationen eines weiteren Schlusssteines, in dem Simonett im Flachrelief einen Pferch und einen Amboss vermutet (heute beim Haus von Manfred Toschini, Bogen C, Abb. 10, 11) und eines weiteren Steines, welcher ein Flachrelief mit zwei Pferden aufweist (Casa a Marca, in der Nordgasse, Abb. 12, 13). Im Falle des Bogens C ist innerhalb des vermeintlichen Ambosses ein einfaches Kreuz eingeritzt (ein Zusatz der auch späteren Datums sein könnte): Ein Umstand, der doch noch Zweifel aufkommen lassen könnte, aber schliesslich nicht eindeutig ist. Im Fall des Steines aus dem Haus a Marca fehlen aber jegliche Beweise, um so mehr, als dass dieser Bogen aus willkürlich zusammengetragenen Steinen besteht. Auch der Bogen C, der nicht mehr im originalen Gebäude steht, wie es damals von Simonett beschrieben wurde, besitzt unterschiedliche Bearbeitungsmuster, so dass auch hier die Zusammengehörigkeit zu hinterfragen ist.

Die anderen beiden Schlusssteine (Bogen A und B) besitzen ein Flachrelief mit Malteserkreuz. Der Bogen B ist zur Zeit der Beschreibung von Simonett noch an einem anderen Gebäude eingebaut gewesen und ist später, an seinem neuen Standort Casa Vittoriana, in einer abweichenden Reihenfolge aufgebaut worden (die Ritzelemente lagen früher nebeneinander). Wie beim Bogen C stellt sich die Frage, ob der Bogen B auch ein erst nach-

²¹ GALLICCIOTTI 1971 (wie Anm. 4). Nebst vielen gültigen Hinweisen, werden auf der Seite 76 Malteserkreuze in Claro und Balerna erwähnt. Bei der genauen Betrachtung des Fotos von Claro zeigt sich, dass dies kein Malteserkreuz ist. In Balerna, soweit der Autor informiert ist, liegen neben dem (neuzeitlichen) Gemeindewappen keine anderen Elemente, also Schriftquellen oder andere Arten von Hinterlassenschaften, vor.

²² ALAIN DEMURGER, *I Cavalieri di Cristo. Gli ordini religioso-militari del Medioevo. XI–XVI secolo* (Milano 2004). 207–223, insbesondere 214–215.

²³ MEYER / MAURER 1985 (wie Anm. 4) 24.



Abb. 4: Soazza GR. Praktisch unverändert erhaltener Torbogen (Bogen A). Die Oberfläche wurde feinsäuberlich mit dem Meissel bearbeitet.

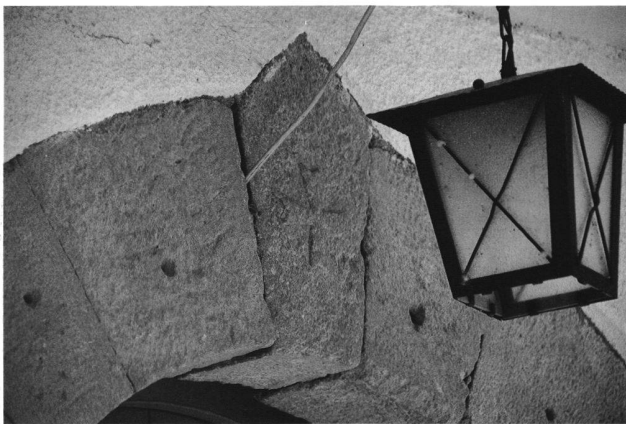


Abb. 5: Soazza GR, Bogen A. Details des Schlusssteines mit Malteserkreuz.

träglich zusammengestelltes Ensemble darstellt: Der Schlussstein weist eine auffallend andere Bearbeitung auf. Zudem wurde der Schlussstein im oberen Teilbereich beschädigt. Ebenfalls beschädigt ist das Malteserkreuz. Im untersten Teil des Spiegels wurde ein Zirkel eingeritzt. Ähnliche Ritzungen befinden sich auch auf einem zweiten Stein, bei dem eine Schuhsohle und ein Messer zu erkennen sind. Die unterschiedliche Bearbeitung der vorliegenden Elemente (Basrelief gegenüber Ritzungen), die Asymmetrie der Zusammenstellung der Ritzungen und die ungleiche Symbolik (ein Ritterordenssymbol gegenüber einfachen Berufszeichen) sprechen für zwei unterschiedliche Bearbeitungszeitpunkte.

Der einzige in sich schlüssige Bogen (A) steht, ungestört und nicht beschädigt seit der Erstbeobachtung von Simo-



Abb. 6: Soazza GR, Bogen A. Details des Kreuzes mit Tatzenenden. Der obere Arm ist kurz ausgefallen.



Abb. 7: Soazza GR, Bogen B. Der heutige Zustand entspricht nicht mehr demjenigen, den Simonett 1964 beschrieb. Der Steinspiegel ist mit konzentrischen Kreisen verziert oder mit dem Meissel behauen.

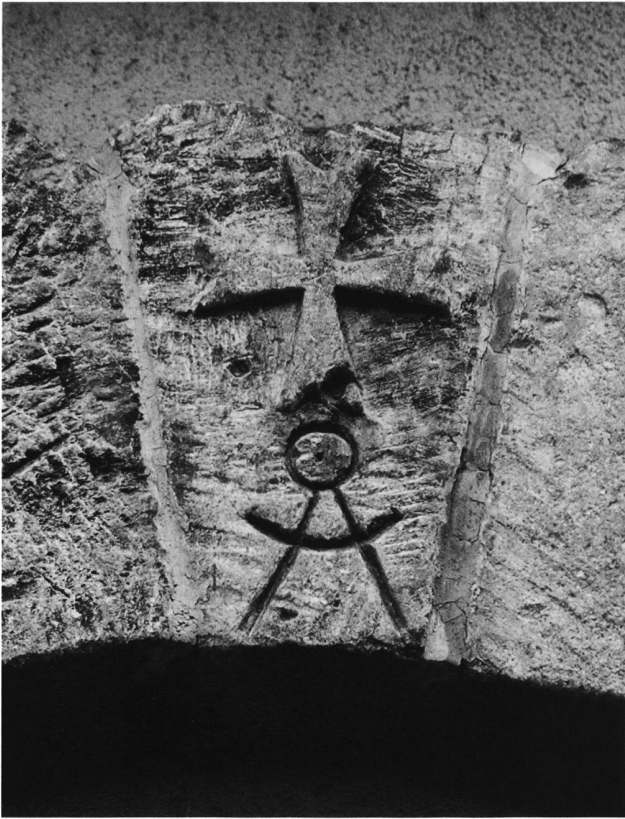


Abb. 8: Soazza GR, Bogen B. Details des Schlusssteines mit Flachrelief des Malteserkreuzes. Das untere Ende wurde nicht durch den eingeritzten Zirkel beschädigt.

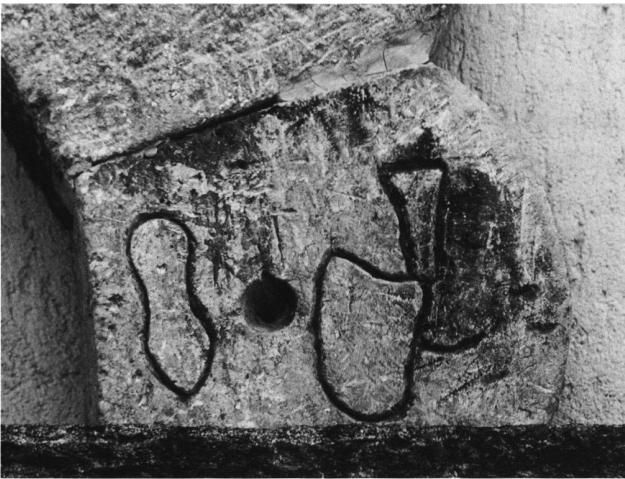


Abb. 9: Soazza GR, Bogen B. Detail mit eingeritzter Schuhsohle und dem Messer.

nett, auf der Ostseite der Casa del Chirurgo im Ortskern. Nebst dem bekannten Flachrelief mit Malteserkreuz im Schlussstein ist an einem anderen Bogenstein bei der neuerlichen Betrachtung ein bislang unbekanntes Kreuz mit Tatzenenden (wobei der obere Arm kurz ausgefallen ist), hier im Stein eingemeisselt, aufgefallen. Dieses Kreuz ist nur bei günstigem Licht (Schlaglicht) deutlich zu erkennen (Abb. 6).²⁴ Ob dieses Kreuz nun zum originalen Bogen gehörte oder erst später ange-

²⁴ Das Kreuz mit Tatzenenden wird üblicherweise dem Templerorden zugewiesen, doch gibt es auch Beispiele von Johanniterrittern mit diesem Kreuz: der Sarkophag des Jungen Philipp von Villalcàzar de Sirga (Ende des 13. Jh.), besitzt ein Relief wo nebst zwei Tempel-

Abb. 10: Soazza GR, Bogen C. Der heutige Zustand entspricht nicht mehr demjenigen, den Simonett 1964 beschrieb. Der Bogen besitzt einen schwer deutbaren Schlussstein. Die restlichen Elemente haben einen fein behauenen Spiegel und glatte Ränder.

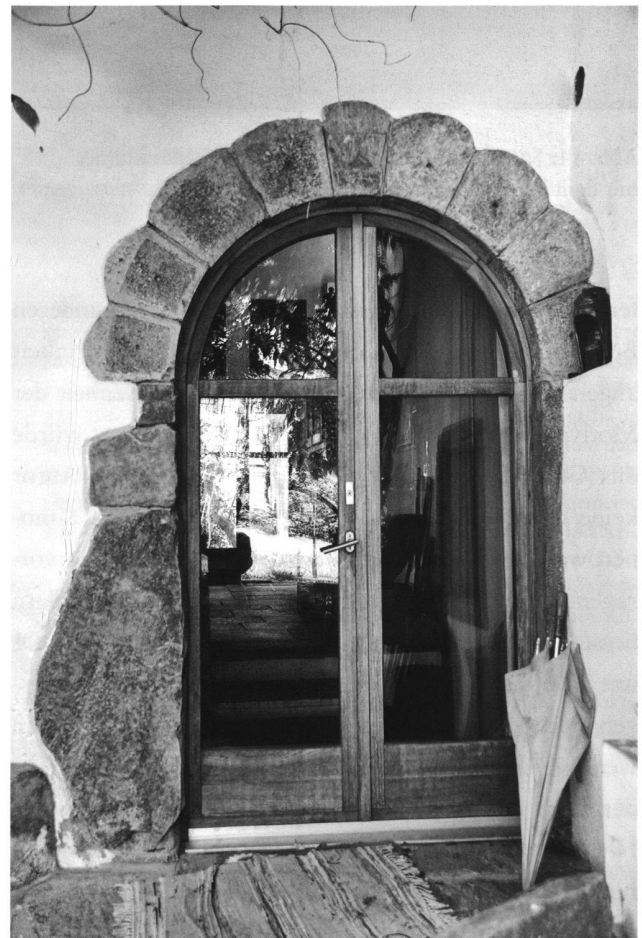




Abb. 11: Soazza GR, Bogen C. Detail des Schlusssteines mit dem Pferch (unten) und dem Amboss (oben).

fertigt wurde, ist ungewiss: Im Gegensatz zu den anderen Bögen ist hier zumindest die Zusammengehörigkeit augenscheinlich, was auch für eine Geschlossenheit der Motive sprechen könnte. Zur Zeit von Simonett wurde das Gebäude renoviert, doch leider liegen dem Autor keine denkmalpflegerischen Beobachtungen vor. Simonett war davon überzeugt, dass die Struktur sich hervorragend in eine Reihe von Wallfahrtsheime eingliedern liesse und daher möchte er die Gründung des Gebäudes um 1200 setzen. Wenn der Bogen zum Ursprungsgebäude gehört, müsste die Datierung zumindest ein wenig in die Mitte des 13. Jh. verschoben werden.²⁵ In der Liste der Johanniterhäuser von 1302, kommt der Name Soazza aber nicht vor, wie auch zu keinem späteren Zeitpunkt.²⁶ Vielleicht weil dieses Haus schon früher aufgegeben wurde?

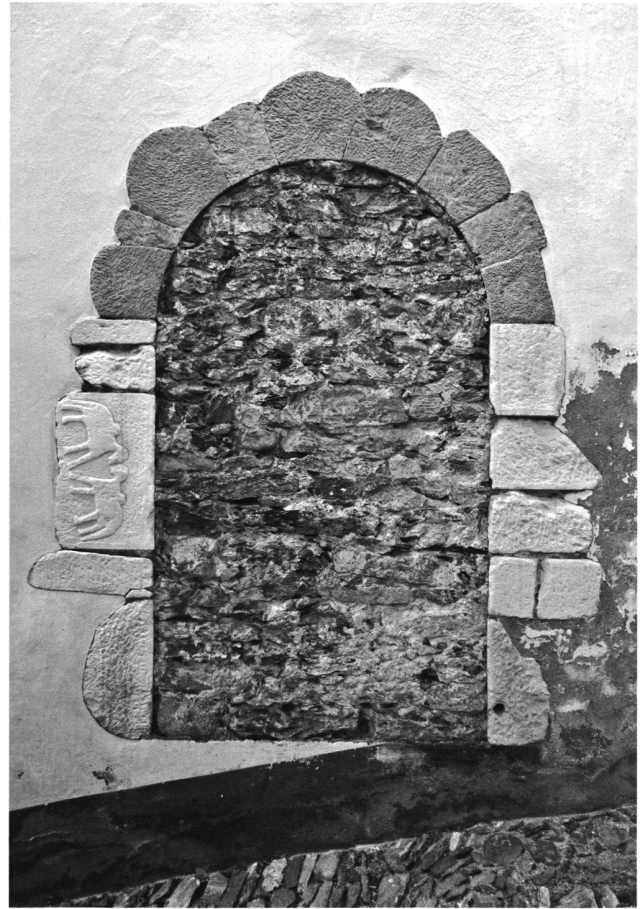


Abb. 12: Soazza GR, Casa a Marca. Das Tor wurde aus Steinen unterschiedlicher Herkunft zusammengefügt. Im linken Bereich befindet sich, gedreht, der Stein mit dem Flachrelief der beiden Pferde.

Olivone-Camperio

Im Ortsteil Camperio (Abb. 14) an der Lukmanier-Passstrasse an der Aussenseite des heutigen Ospizio, dem Besucher richtig entgegenstehend, ist ein grosser Stein mit einem Flachrelief eines Malteserkreuzes eingemauert. Das Kreuz weist am unteren Ende einen Fortsatz auf, der aber abbricht und auf ein fehlendes, nicht mehr deutbares Dekorelement hindeuten könnte. Der Stein, wie sehr gut ersichtlich im historischen Photo von Gallicciotti, ist erst sekundär in die Wand gemauert worden.²⁷ Der lokale Ursprung des Steins kann nicht nachgewiesen werden, aber es muss als unwahrscheinlich gelten, dass er von einer besonders abgelegenen Stelle stammt.²⁸ Auf Grund des Kreuzes müssen wir eine Ausführung nach 1207 annehmen. Fiorentino Gallicciotti hält in seinem Bildnachweis fest, dass damit die Anwesenheit eines

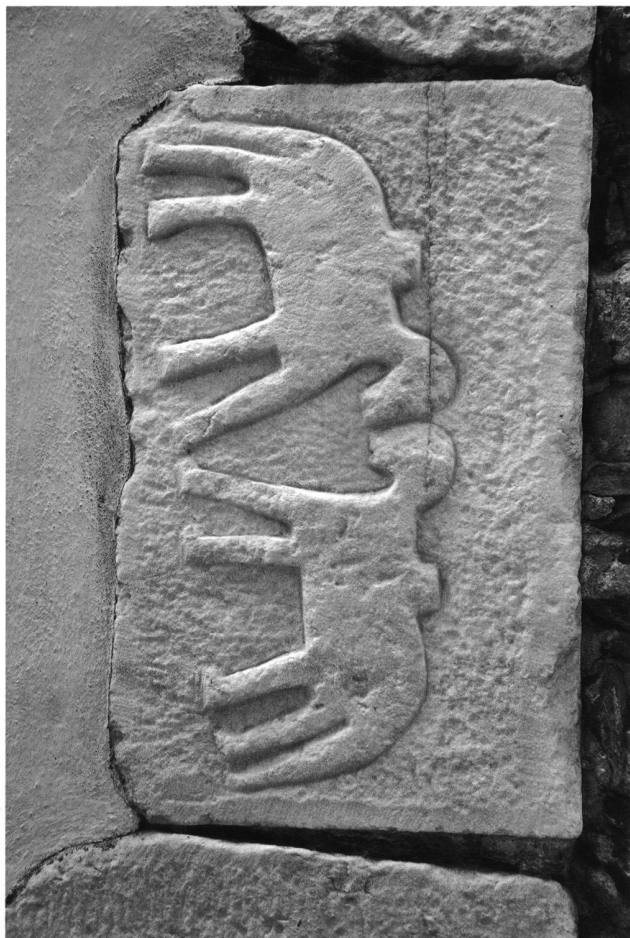


Abb. 13: Soazza GR, Casa a Marca. Die beiden Pferde in einer Nahsicht. Auf dem Rücken sind noch die Reitsattel auszumachen.

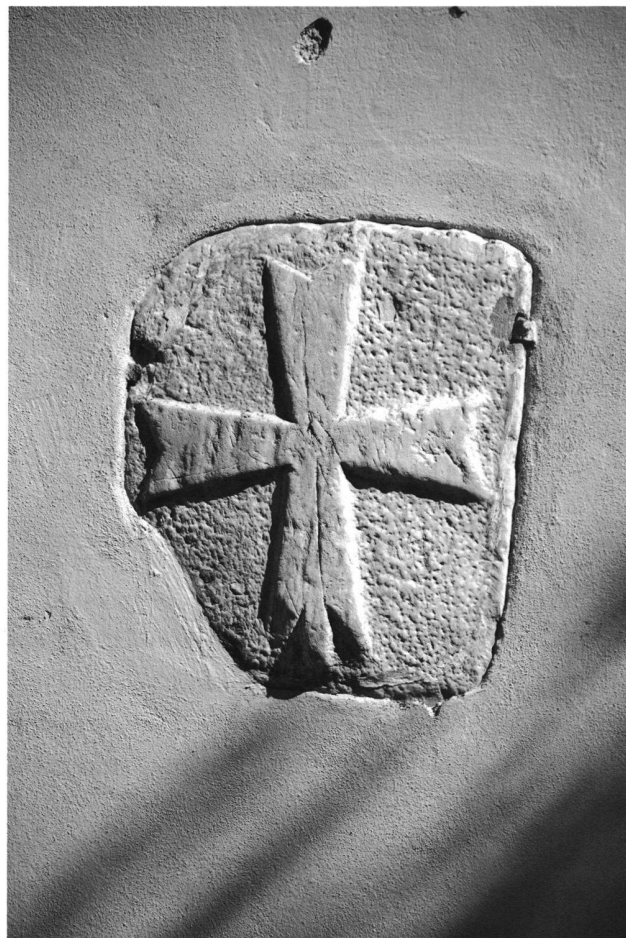


Abb. 14: Olivone TI, Camperio. Das Malteserkreuz auf dem eingemauerten Stein im Ospizio von Camperio.

Johanniterheims in Camperio gesichert sei, welches dann später an die Humiliaten überging.²⁹ Für die Historikerin Ghezzi, die die Heime von Casaccia und Camperio untersucht hat, gibt es keine Beweise dafür.³⁰ Ihre Schlussfolgerung ist aber nur für das gut dokumentierte Heim von Casaccia gültig, denn jenes von Camperio war bis 1254 eigenständig.³¹ Eine Johannitergründung von Camperio ist durch ihre Argumentation nicht auszuschliessen. Tatsächlich ist die spätere interne Unabhängigkeit des Heimes von Camperio gegenüber Casaccia (in juristischer, administrativer und ökonomischer Sicht) vielmehr ein Indiz für eine starke und unabhängige Gründung/Herkunft. Mit der Zusammenlegung der Heime von Casaccia und Camperio, die ab 1254 praktisch nur noch gemeinsam genannt werden, könnte der Ursprung von Camperio zu Gunsten der neuen religiösen

ritter mit einfachem Kreuz ein Johanniter Komtur der Komturei Mas Deu der Kirche von Saint-Laurent-de-la-Salanque ein Kreuz mit Tatzenenden auf der Schulter trägt; vgl. DEMURGER 2004 (wie Anm. 22) 214. Von den seltenen Vertretungen des Templerordens in der Schweiz (deren zwei) befinden sich keine südlich der Alpen und auch die Quellen schweigen darüber (Helvetia Sacra IV/7, Band 2, 1044 Übersichtskarte). Die Frage, ob diese Art von Kreuz ein allgemeines Zeichen für die Wallfahrer darstellte, muss hingegen offen bleiben.

²⁵ SIMONETT 1964 (wie Anm. 4)

²⁶ GIACOMO CARLO BASCAPÈ, Le vie dei pellegrinaggi medioevali attraverso le Alpi centrali e la pianura lombarda. Archivio Storico della Svizzera Italiana, XI 1936, 3–4, 136–138.

²⁷ GALLICCIOTTI 1971 (wie Anm. 4) 75.

²⁸ Der Raubbau von Steinen an Burgen zeigt doch, dass die zurückgelegte Distanz selten über einige Kilometer lag. Im Gebirge, reich an Steinvorkommen, kann das Interesse/die ökonomische Vernunft noch engere Grenzen gesetzt haben.

²⁹ GALLICCIOTTI 1971 (wie Anm. 4) 75.

³⁰ ANNA GHEZZI, Ospedali di passo: Casaccia e Camperio sulla strada del Lucomagno. Bollettino storico della Svizzera Italiana II/2002, 397–413; hier 400.

³¹ GHEZZI 2002 (wie Anm. 30) 398.

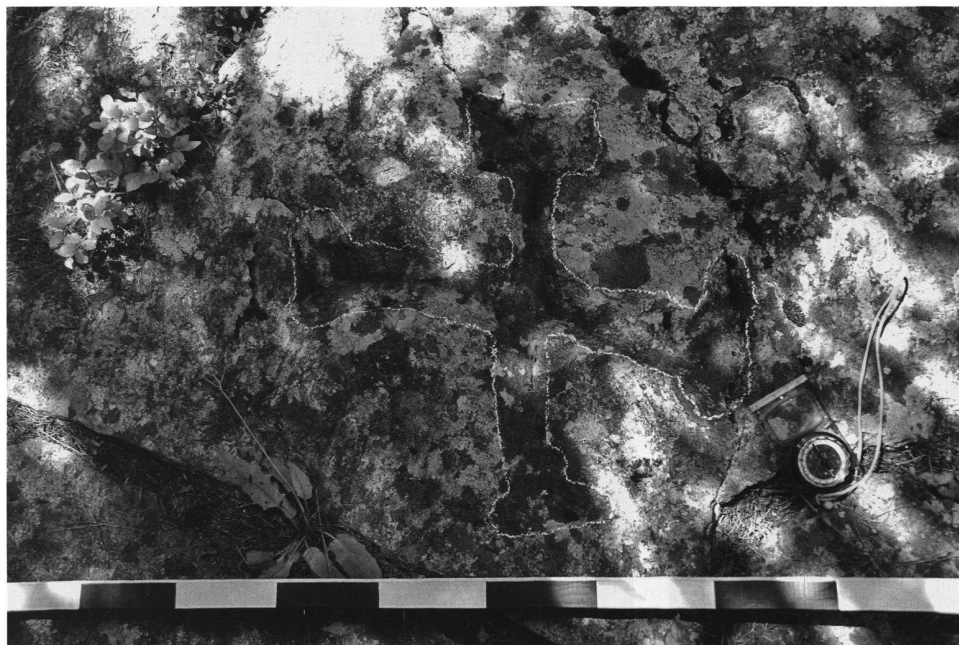


Abb. 15: Olivone TI, zwischen Camperio und Alpe Casaccia. Eine grosse Steinplatte mit grossem Kreuz mit Tatzenenden (jeder Abschnitt des Messstabes entspricht 10 cm, die rote Nadel im Kompass zeigt die Nordrichtung an).

Ordnung in Vergessenheit geraten sein. Aus diesem Blickwinkel ist die fehlende Nennung von Camperio in den Johanniterlisten von 1302 auch nicht weiter überraschend.³²

Zwischen Camperio und Casaccia

Neben dem Wanderweg von Camperio zur Alpe Casaccia am Lukmanier-Pass befindet sich im Wald (Abb. 15) ein Kuriosum: Bei den Koordinaten 708 500 / 153 600 ist ein bearbeiteter Stein mit einem übergrossen Kreuz mit Tatzenenden (44 × 47 cm) zu sehen. Der Stein befindet sich praktisch auf halbem Weg zwischen der Alpe Casaccia und Camperio.³³ Nebst dem eher unüblichen Ort, damit der Fund ins richtige Licht gerückt wird, muss nochmals auf den Bogen A von Soazza hingewiesen werden, wo ja ebenfalls im Kontext einer Johannitersymbolik ein solches Kreuz mit Tatzenenden vorkommt.

Die Lage des undatierbaren Kreuzes wirft die Frage nach dessen Funktion auf. Ob damit der richtige Weg markiert wurde, muss an dieser Stelle abgelehnt werden, denn gerade hier gibt es keine Weggabelung und hang- und bergseits ist kein Weiterkommen denkbar. Hat es mit einer «Segnung der Reisenden» zu tun? In gerade 20 Meter Entfernung, in Richtung Camperio, befindet sich ebenfalls neben dem Weg ein weiterer

Felsen, der mit einer beachtlichen halbkugeligen Vertiefung (etwa 10 cm im Durchmesser) ausgestattet wurde (eine typische prähistorische Bearbeitung von vielen Tessiner Steinen, verwandt mit den Felszeichnungen der Val Camonica). Musste der Ort von dieser vorchristlichen Symbolik gereinigt werden? Tatsächlich wurden in christlicher Zeit viele solcher Steine, namentlich ausdrücklich als Teufelssteine genannt, nachträglich mit der Einarbeitung von Kreuzen «unschädlich» gemacht. Oder sollte der Stein vielmehr eine Art Distanzmessung (zeitlich oder räumlich) oder eine Art Grenze (z.B. zwischen den beiden Heimen) darstellen? Vielleicht – aber ausser dem folgenden Beispiel kennen wir keine weiteren Beispiele ähnlicher Steine mit derart grossen Kreuzen.

Zwischen Cadenazzo und Robasacco

Neben dem Wanderweg im Wald, bei den Koordinaten 717 410 / 111 110 befindet sich ein weiterer Stein mit einem beachtlichen Kreuz mit Tatzenenden (69 × 68 cm). Obschon es alleine nicht den Johannitern zuzuschreiben wäre, muss doch darauf hingewiesen werden, dass im nahe gelegenen Contone frühestens seit der Mitte des 12. Jh. ein Wallfahrerheim dieses Ordens stand. Die Komturei von Contone, eben jene Struktur, die die Gelder der Kirche des heiligen Johannes in San Vittore wei-

terzuleiten hatte, hat ihren Ursprung um oder nach der Mitte des 12. Jh., sicher vor 1189–1209. Ohne auf weitere Aspekte dieses Heimes eingehen zu wollen, worüber andere Autoren schon ausgiebig berichteten³⁴, muss doch mit Erstaunen festgehalten werden, dass im ganzen Dorf keine sichtbaren Spuren nachzuweisen sind.³⁵ Diese Komturei war jedenfalls nicht minder begütert, denn aus einer Auflistung von 1684 der ehemaligen Güter, die damals aber schon dem Spital von Lugano gehörten, umfasste das Land eine Fläche von über 1000 *pertiche* (wörtlich Juchart für das Tessin gleich 7–8,5 a); also insgesamt zwischen 700 000 und 850 000 qm Land (Nutzwald, Ackerflächen und Weiden) sowie mehrere Gebäude, zwischen Contone und (im kleineren Umfang) Cadenazzo. Die jährlichen Einkommen wurden damals auf 141 *scudi* geschätzt. Es scheint sogar, dass vor der Einstellung der Pflegeassistenten des Heimes um 1500, als verschiedene Güter an adlige Familien verkauft wurden, z. B. aus dem Locarnese (de Muralto)³⁶, die Ausdehnung der Besitzungen des Heimes von Contone noch weiter reichten, da für 1237 Güter in Sant'Antonino³⁷ und um 1482 sogar in Gudo (Kirche Hl. Maria, im Ortsteil Progero)³⁸ nachzuweisen sind.

Die ungewöhnliche Lage des Kreuzes auf halbem Weg am Berg, auf den ersten Blick fernab von den Hauptwegen (Via Regina im Talboden), könnte mit der Beobachtung der auf gleicher Höhe liegenden mittelalterlichen Alpen und Ortschaften in Richtung Bellinzona doch noch Sinn machen. Mit den Alpen Pianturino, Monti del Cassinello, Monti dei Bassi, bis hin zum bekannten verlassenen Dorf von Prada existiert noch heute ein Netz von horizontalen Wegen, die auf die Bedeutung dieser Verbindung im Mittelalter hindeuten.³⁹ Von hier aus ist es dann natürlich auch möglich, dem historischen Weg zum Monte Ceneri zu folgen, bzw. mit grösseren Anstrengungen verbunden direkt nach Medeglia und Isona zu gehen. Franco Binda hat darüber hinaus darauf hingewiesen, dass der Stein genau auf der Grenze zwischen den beiden Ortschaften Cadenazzo und Robasacco liegt und damit eine Grenze markieren könnte.⁴⁰

Abschliessende Bemerkungen

Es erstaunt nicht, wenn vom San Bernardino und vom Lukmanier her verschiedene Punkte auf der Landkarte den Johannitern zuzuschreiben sind. Andererseits fällt das spurlose Gebiet um Bellinzona auf und die natürliche Dichte bei der Komturei Contone, wo die Wege hoch auf den Monte Ceneri führten. Hingegen wirklich einer Hinterfragung wert ist die Abwesenheit von Spuren der Johanniter im Sottoceneri, also das Gebiet südlich des Ceneripasses, sowie in der direkten italienischen Nachbarschaft im Piemont und der Lombardei (die nächstgelegenen Komtureien finden sich in Novara, Mailand und Castelnegrino). Diese Hinweise können kein abschliessendes Bild liefern, doch zeigt das Beispiel von Casaccia und Camperio, dass mehrere Heime von verschiedenen Interessensgemeinschaften geführt in direkter Konkurrenz zueinander standen. Wo es dem Johanniterorden misslang sich zu verankern, gab es womöglich schon ältere und etablierte Strukturen, bzw. es fehlte der dauerhafte politische Wille diesen Orden zu unterstützen.

Im Untersuchungsgebiet fällt eine weitere Besonderheit auf: Architektonische Spuren und Schriftquellen decken nie den gleichen Ort ab. So sind die Beispiele von Soazza mit seinen vielen Flachreliefs, aber keine Quellennach-

³² Vgl. Anm. 27.

³³ Für die Information bedanke ich mich bei Franco Binda (Locarno) und Valerio und Christian Scapozza (Olivone); die beiden letztgenannten Finder haben als Erste den Zusammenhang mit den beiden Heimen hergestellt.

³⁴ GALLICCIOTTI 1971 (wie Anm. 4); MORETTI 2006 (wie Anm. 14).

³⁵ Die Ortskirche, welche dem heiligen Johannes geweiht ist, bildet keinen Beweis und gleiches gilt für das Malteserkreuz auf dem Kirchenturm, das erst im 20. Jh. aufgesetzt wurde. Am Hang, im Gegenzug, können immer noch die Spuren der älteren Kirche San Nicola ausgemacht werden, die aus dem 12. Jh. stammt. Bei dieser Kirchenruine müssten sich zeitgleiche Spuren befinden, die andernorts im Dorf verloren gegangen sind.

³⁶ GALLICCIOTTI 1971 (wie Anm. 4) 74.

³⁷ FAUSTO LEONI, Contone (Locarno 1989) 309.

³⁸ GALLICCIOTTI 1971 (wie Anm. 4) 73–74. Im Unterschied zu Gallicciotti denken wir nicht, dass bei Gudo eine eigenständige Komturei stand. Die Lage des Guts könnte eventuell eher darauf hindeuten, dass auf dieser Höhe ein früherer Flussübergang bestand, wie er dann später weiter talwärts zu finden ist (vgl. Dufourkarte 1868, Flurname *Al Monda*).

³⁹ Für Prada vgl. PIERLUIGI PICCALUNGA, Prada (Bellinzona 2004).

⁴⁰ Persönliche Mitteilung Franco Binda (Locarno) Juni 2010.

weise und Contone mit einigen Schriftquellen und Ländereien, aber keine eindeutigen Materials Spuren, erklärende gegenseitige Beispiele dieses Zustandes. Eine Lösung für diese Besonderheit ist auf Grund der spärlichen Überlieferungen schwierig. Vielleicht werden in Zukunft noch unentdeckte Textstellen und/oder archäologische Ausgrabungen die Situation klären.

Zudem hat sich gezeigt, dass praktisch sämtliche Güter und Besitzungen in irgend einer Weise mit dem Geschlecht der Sax verbunden sind. Wenn es für die Güter im Misox und der Komturei in Contone offensichtlich ist, muss der Zusammenhang für Camperio, sofern der Ursprung wirklich den Johannitern zuzuschreiben ist, erläutert werden. Wir schlagen vor, wenn auch keine Schriftquellen erhalten sind, dass für eine solche Gründung der gleiche Heinrich von Sax von San Vittore in Frage kommt, ob nun über seine sehr kurze Herrschaft über das Bleniotal 1213 oder in Alternative über Güter der Torre, die über seinen Grossvater Alcherius da Torre wohl in gewissem Masse bestanden.

Résumé

La présence au Tessin et dans le Misox de l'Ordre de Saint-Jean a laissé différentes traces dans les sources écrites et dans les éléments architecturaux. Jusqu'ici cependant, une analyse récente faisait défaut. Ceci peut-être en raison du dispersement temporel, linguistique et typographique des publications.

Le présent exposé réunit tous les éléments connus et le matériel inédit, attirant par ailleurs l'attention sur trois aspects en particulier. Premièrement, la lumière est faite sur le rôle des Sax en relation avec leur soutien financier et personnel de l'Ordre et, dans un sens plus large, dans la lutte contre les infidèles. Deuxièmement, la symbolique utilisée dans le secteur étudié a attiré l'attention, car il existait sans doute une interaction entre la croix de Malte classique et les croix pattées surdimensionnées. Enfin, l'exposé porte aussi sur le manque de coïncidence particulier entre les indications des sources et les traces de matériel.

Sandrine Wasem (Thun)

Riassunto

La presenza in Ticino e in Mesolcina dell'Ordine dei cavalieri dell'Ospedale di San Giovanni di Gerusalemme si osserva sia nelle fonti scritte, sia a livello delle tracce materiali. Tuttavia

fino ad oggi un'analisi aggiornata mancava, forse in ragione della dispersione temporale, linguistica e tipologica delle pubblicazioni.

Il presente contributo raccoglie tutti questi elementi e ne aggiunge di inediti, ponendo un accento particolare su tre aspetti. Dapprima si è analizzato il ruolo rivestito dai De Sacco nel sostegno finanziario e personale dell'ordine, e più in generale, della lotta contro gli infedeli. In secondo luogo si è analizzata la simbologia in uso nel territorio in esame, poiché, accanto alle croci di Malta classiche, sussiste apparentemente anche una relazione con grandi croci patenti. E, da ultimo, si è notata la singolare esclusione vicendevole geografica delle citazioni storiche e delle tracce materiali.

Stefan Lehmann (Contone)

Resumaziun

La preschientscha da l'urden dals johannits en il Tessin ed en il Mesauca è documentada en differentas funtaunas scrittas ed en fastizs architectonics. Enfin oz mancava però in'analisa-actuala, forsa perquai che las indicaziuns èn cumparidas en differentas furmas da publicaziun, ch'ellas sa repartan sur in lung temp ed èn redigidas en diversas linguas.

Questa contribuziun reunescha tut ils fastizs enconuscents ed il material nunpublitgà e metta en il center surtut trais aspects. Igl emprim vegn analisada la rolla ch'ils de Sax han gì en connex cun il sustegn finanziel e persunal da l'urden ed en general en il cumbat encunter ils adversaris islamics. Alura vegn intercurida la simbolica applitgada en il territori perscrutà, perquai ch'i pudess dar ultra da la crusch maltaisa classica er ina relaziun cun grondas cruschs da patta. E per finir vegn dilucidada la derasaziun singulara da las indicaziuns da funtaunas e dals fastizs architectonics che na cumparan mai a moda congruenta.

Lia rumantscha (Cuira/Chur)

Bildnachweise:

alle Bilder vom Verfasser

Adresse des Autors:

Dr. phil. des. Stefan Lehmann
Dottore in archeologia, Giornalista specializzato RP
STORIA VIVA - Valorizzazione, Divulgazione, Archeologia
Via Centrale 26
6594 CONTONE
Website: www.storiaviva.ch